

Trauerfeier

Die Luft des Todes werden wir
unter den Flügeln spüren
und milder und wilder sein als hier. -Tomas Tranströmer

gestorben	<i>der Große</i>
Großes Ende	Abschied
faehnen-abschiedbig das ganze Leben	das große Ja zum ganzen Leben
beenden	Trauerfeier

Ihr Erleben – Ihr Wunsch:

Sie haben nach dem Tod eines nahen oder nächsten Menschen zum ersten oder wiederholten Mal das allgemeine Ende von allem und jedem als ein bedingungslos beruhigendes, befriedendes, als ein **Großes Ende** erfahren: als eigene und gemeinsame Teilhabe an einer einzig wohlthuenden Großen Selbstverwirklichung, in der alle Anfänge und Enden, alle wohl- und wehtuenden Selbstverwirklichungen dieser Welt und dieses Lebens zusammengehören, aufgehoben und getragen sind. Für Sie war und ist das gleichbedeutend mit Ihrer bedingungslos wohlthuenden und wohlwollenden Zustimmung zum einzigartig einzelnen ganzen Leben Ihrer, Ihres Toten.

Damit ist Ihr Leben nach dem Tod Ihres nahen oder nächsten Menschen nicht nur äußerlich noch mal ganz anders und ganz neu geworden. Erneut sind Sie in nächste Berührung gekommen mit grundlegenden Verhältnissen und Wünschen Ihres ganzen eigenen Lebens und des Lebens aller anderen Menschen.

Sie möchten dieses außergewöhnliche Erleben in einer besonderen Weise anderen mitteilen und mit ihnen teilen, – seine Bedeutung für Ihr ganzes Leben unterstreichen – und seine erwünschten Wirkungen in Ihrem Leben fördern und erweitern.

In einer persönlichen Zeremonie können Sie:

- Ihre besonderen Gefühle und Empfindungen, Anliegen und Wünsche dieser Zeiten in einer außergewöhnlichen, feierlichen Weise anderen mitteilen und mit ihnen teilen, – ([>mehr](#)) dazu besondere Formen und Gestaltungen selber wählen oder finden lassen, Worte, Klänge,

Musiken, Lieder, Farben, Düfte, Bilder und Bewegungen, wie sie in menschlicher Lebendigkeit immer schon für dieses besondere Erleben gefunden worden sind und in denen Sie sich wiederfinden ([>mehr](#))

- den Beginn Ihres noch länger währenden Abschieds in einer ersten, besonderen Würdigung zum Ausdruck bringen: – zum ersten Mal das ganze, nun abgeschlossene Leben der*des Toten in den Blick nehmen, – sich bedanken und vergeben, – sie*ihn auf ihren*seinen anderen Wegen weiterziehen lassen und die bleibende, nun aber ganz neue und veränderte Verbindung mit ihr, mit ihm bekräftigen ([>mehr](#))
- Ihre Hoffnungen und konkreteren Wünsche für die persönliche und allgemeine Gestaltung der grundlegenden Lebensverhältnisse aller Menschen zum Ausdruck bringen, ([>mehr](#))
- weiteste Wünsche und größten Zuspruch wohlthuender, wohlwollender Verbundenheit mit den Verstorbenen und den Ihnen nahen Menschen teilen und sie mit auf die weiteren Lebenswege geben und nehmen: Segenswünsche und Segen. ([>mehr](#))

Mit allem richten Sie Ihr Leben erneut und verstärkt an Ihren innersten und weitesten, persönlich einzigartigen und allgemeinen Lebenswünschen aus.

Übergabe des toten Körpers: Direkt im Anschluss an eine Zeremonie oder später können Sie den toten Körper des Menschen, der Ihnen nah gewesen ist, in einer besonderen Weise den natürlich-universellen Kräften und Elementen zu weiterer Auflösung und neuer Einlösung übergeben und überlassen. ([>mehr](#))

Bei Vorbereitung und Durchführung bin ich behilflich. ([>mehr](#))

faehnchen-afangbezaehrunge-strahlung-small
faehnchen-abschied-small-shadow

Image not found or type unknown
Image not found or type unknown

Höchst/zutiefst lebendig

Nach dem Tod eines nahen Menschen erleben Sie es an Ihren eigenen Reaktionen, Ihren inneren und äußeren Regungen, die sich einfach unmittelbar ergeben, dass und wie sehr das Ende eines menschlichen Lebens so ganz viel mehr ist als einfach ein natürliches Geschehen, mehr als ein einfacher Endpunkt eines kurzen oder langen Lebens, mehr als letzte Wirkung einer Krankheit, als Ergebnis eines Unfalls oder eines selbst gewählten Weges..., – es können zunächst Erschrecken und Erschütterungen sein, Verzweiflung oder Wut, wie ebenso Dankbarkeit, Aufatmen, Erlösung und Befreiung, – manchmal vielleicht das Gefühl von einem großen Loch, in das Sie nun gefallen sind..., der ganze Boden des eigenen Lebens ist ins Wanken gekommen..., nichts ist mehr wie vorher..., – all das kann sich da in Ihnen in diesen ersten Zeiten mal mehr oder mal weniger deutlich regen.

Momente, Augenblicke..

Aber auch schon in den allerersten Zeiten nach dem Tod eines nahen Menschen gibt es unverhofft

immer mal wieder diese kürzeren oder längeren Zeiten einer umfassenderen, tief und ernst gestimmten Ruhe, Wachheit und Lebendigkeit... – und darin aller kürzeste Augenblicke, in denen alles um sie herum aufgehoben und getragen ist, alles Woher und Wohin, alles Anfangen und Enden, – für einen kürzesten Moment einfach alles nur gelöst, gelassen und gegeben..., – eine einfach nur bedingungslos beruhigende Lebendigkeit, – die Tränen der Trauer jetzt gemischt mit Tränen eines einfach nur willkommenen, bedingungslos getragenen, tröstenden und getrösteten Wohlgefühls, in unwiderlegbarer und unvergesslich stimmender Gewissheit, – kürzeste Augenblicke einzigartig eigener höchst selbstgewisser und selbst zugestimmter Teilhabe an einer einzig wohltuenden Großen Selbstverwirklichung, in der alle wohl- und wehtuenden Selbstverwirklichungen dieser Welt und dieses Lebens zusammengehören, aufgehoben und getragen sind ([>mehr](#)).

Wirkungen –

ein großes Ja

Auch wenn diese Momente so kurz sind, dass Sie sich in diesen zunächst so aufwühlenden und aufregenden Zeiten vielleicht erst einmal gar nicht direkt an sie erinnern, – mehr oder weniger deutlich entfalten sie ihre ganz eigenen Wirkungen: die neu gespürte, bleibende Verbundenheit mit Ihrem, Ihrer Verstorbenen, Ihre mehr und mehr wachsende Zustimmung, Ihr zustimmendes Ja zu diesem ganzen, nun zu Ende gegangenen Leben, zunehmend unabhängig davon, wie es im Einzelnen entstanden, verlaufen und zu Ende gegangen ist, – unabhängig von allen Eigenarten – und zugleich in neuer Wertschätzung und Achtung, in zunehmend bedingungsloser Anerkennung von allem, wie es im Einzelnen gewesen ist, mal mehr, mal weniger wohltuend, – und nach und nach kommen Ihnen nun alle möglichen Einzelheiten, Eigenarten und Begebenheiten neu, in neu sich klärenden, geklärten Weisen in den Blick, in eine allmählich wachsende, zunehmend gelassene und lassende Erinnerung ...

neu verbindlich – neu unterscheidend

Die neu gegebene, sich weitende, neu anerkennende und wertschätzende Verbundenheit mit Ihrer, Ihrem Toten rührt direkt an alte Wünsche in Ihnen selber, an diese „wirklichen“ und „eigentlichen“, weiterreichenden und tiefer liegenden Wünsche, die zumeist unter zahllosen und vielfältigsten anderen Wünschen mehr oder weniger zugedeckt, vergraben oder noch weiter verschüttet sind, an diese höchsten Lebenswünsche nach einfach nur bedingungsloser, einzig wohlwollender und wohltuender Wahrnehmung, Anerkennung und Erweiterung einzigartig eigener, einzelner und gemeinsamer Unterscheidungen und Verbindungen in allen Verhältnissen dieser Welt und dieses Lebens....; –

und mit dem Tod des nahen Menschen ist dann nicht nur „äußerlich“ nichts mehr so wie vorher, hat sich nicht nur Ihr gewohnter Lebensalltag grundlegend verändert, sondern mit dieser neu auffrischenden Erinnerung an Ihre weitesten Lebenswünsche verändern sich ebenso teils gleich schon von Beginn an – und dann nach und nach weiter zunehmend – alle näheren und weiteren, inneren und äußeren Verhältnisse Ihres Lebens, – Ihr Verhältnis zu sich selbst, zu anderen Menschen, zur Natur auf diesem Planeten, zu Pflanzen, Tieren, Wasser oder Luft, zu dieser Erde, zu Sonne Mond und Sternen..., –

oft erst fast wie unmerklich haben Sie begonnen, Ihr ganzes eigenes Leben noch mal wieder neu an diesen, „großen“, „wirklichen“ und „eigentlichen“ Lebenswünschen zu orientieren und entsprechend auszurichten: in zunehmender Deutlichkeit spüren Sie, wer und was Ihnen in Ihrem Leben *wirklich* gut tut und gut getan hat, wer Ihnen *wirklich* wohl gesonnen ist und war, – wo, wie und mit wem Sie Ihren *wirklichen* Wünschen folgen und gefolgt sind und wo, wie und mit wem nicht; – neu nehmen Sie auch im weiter gemeinsamen, im allgemeinen Leben und Zusammenleben wahr, wo und wie dort diesen „eigentlichen“ Wünschen entsprochen wird, wo nicht...; – und mit wachsendem Gespür geht dann alles bald schon mal und manches oft auch erst nach Wochen, Monaten, einzelnes vielleicht sogar erst nach Jahresverlauf oder noch später in entsprechend folgende, kleinere oder größere Taten über, -neue Unterscheidungen, Trennungen, nicht unwahrscheinlich ein unverhofftes Entgegenkommen von etwas oder jemandem, von dem, der Sie vielleicht schon gar nicht mehr wussten, dass Sie sich das, so jemanden wie sie, ihn „eigentlich immer schon“ gewünscht hatten – neue Nähe, neue Verbindungen..., – bei deren Eintreffen Sie dann manchmal schon vergessen haben, woher eigentlich der letzte große Anstoß dazu gekommen war...

teilen, mitteilen – feiern

Und schon von den ersten Momenten nach dem Tod Ihres nahen, nächsten Menschen hatten Sie es erlebt, dass Sie fast gar nicht anders konnten, als dieses Erleben möglichst umgehend anderen mitzuteilen, es mit anderen zu teilen; und darin hatten Sie es gleich hautnah gespürt, wie wohltuend und hilfreich dieses Mitteilen und Miteinanderteilen nicht nur für Sie selber war und ist, sondern ebenso für die anderen in Ihrer näheren und weiteren Umgebung, – dass und wie sehr auch die anderen Menschen von Ihrem nahen Erleben des Todes eines anderen Menschen berührt wurden – und dadurch nun ebenso an ihre „eigentlichen“ und „wirklichen“ Lebenswünsche erinnert und entsprechende Wirkungen in ihnen angestoßen wurden..; –

und damit war dann auch bald der Wunsch gegeben, dieses außergewöhnliche eigene, einzelne und gemeinsame erste Erleben nach dem Ende dieses ganzen Lebens auch in einer entsprechend außergewöhnlichen Weise mit anderen zu teilen, – der Wunsch, dieses Erleben – und das nun vergangene ganze Leben des, der Verstorbenen und seine Wirkungen in einer besonderen Weise wertzuschätzen und zu würdigen, es in besonderer Deutlichkeit zu unterstreichen und hervorzuheben, es „hoch zu zeigen“, „hoch-leben“ zu lassen, es mit anderen zu **feiern**.

Hohe/tiefe Töne...

Mit dem Tod eines nahen oder nächsten Menschen haben Sie in besonderer Deutlichkeit und Nähe ein Großes Ende, das Ende eines menschlichen Lebens und Ihre Teilhabe daran erfahren.

Mit einer **Feier**, einer außergewöhnlichen Zusammenkunft, können Sie dieses außergewöhnliche Erleben in besonderer Weise anderen mitteilen, es wertschätzen und würdigen, mit anderen teilen und damit erweitern und bekräftigen.

Eine **Zeremonie** ist ein besonderer Teil einer Feier. In ihr kommt der Anlass der Feier in einer noch

mal besonders vorbereiteten, feierlichen, konzentrierten und gebündelten Weise zum Ausdruck.

Als Beginn und Auftakt einer kleineren oder größeren Feier kann sie eine gute Grundlage für ein besonderes Gelingen dieser Zusammenkunft sein und die erwünschten, erweiternden und bekräftigenden Wirkungen in Ihrem weiteren Leben fördern.

Für die Gestaltung und Durchführung einer persönlichen Zeremonie ist **nichts vorgegeben**. Sie können alles **selber zusammenstellen**: Sie suchen sich die Ihnen entsprechende Unterstützung, wählen eine für Sie passende **Zeit**, einen besonderen **Ort**;

zur weiteren Ausgestaltung wählen Sie besondere **Texte, Gedichte, Geschichten, Musiken, Lieder** aus, die vielleicht in Ihrem eigenen und gemeinsamen Leben eine besondere Bedeutung bekommen haben. Auch für Sie bedeutsame **Bilder, Zeichen, Gesten, Bewegungen, Tänze, Düfte, Farben oder Formen** können dort ihren stimmigen Platz bekommen. Einziges Kriterium ist immer, dass Sie sich und Ihr eigenes und gemeinsames Erleben darin wiederfinden, dass es für Sie stimmt und zu Ihnen passt;

Sie und Ihre Angehörigen, Freundinnen und Freunde können selber **eigene Beiträge** entwickeln und gestalten. Sie können etwas aus dem **gegenwärtigen kulturellen Geschehen** wählen, können ebenso an vielfältigste **ältere Vorgaben** anknüpfen, die in der Menschheitsgeschichte immer schon zum Erleben eines großen Abschieds aus diesem Leben gefunden und entwickelt worden sind. Auch wenn in älteren, bislang immer institutionellen Zeremonien zum Tod eines Menschen die Betonung der jeweiligen gemeinschaftlichen Grundlagen, Vorstellungen und Bilder vom Tod und einer bleibenden Verbundenheit mit den Toten vorrangig war und ist, so ist in ihnen auch immer eine Würdigung des jeweils einzigartigen persönlichen Erlebens mit enthalten.

Alle Vorgaben können sie übernehmen, verändern, mischen, variieren.

Bei allem kann ich Ihnen behilflich sein.

Neue Würdigung

Neue Würdigung – mit und ohne Ende

Eine Feier und eine Zeremonie zum Tod eines Ihnen nahen oder nächsten Menschen sind ein besonderes Teilen, Mitteilen und Miteinanderteilen Ihres besonderen Erlebens in den ersten Zeiten nach diesem Tod.

Es ist Teilen von Schmerz und Trauer, gemeinsame Markierung, Unterstreichung und Bekräftigung des wahrgenommenen, aber oft noch nicht für „wirklich wahr“ gehaltenen Endes dieses Lebens;

es ist zugleich gemeinsame Bekräftigung eines gleichfalls wahrgenommenen, ebenso noch nicht für „wirklich wahr“ gehaltenen neuen Anfangs, einer neu erweiterten, unabschließbaren Verbundenheit mit diesem zu Ende gegangenen Leben in nächsten, nahen, weiteren und weitesten

Zusammenhängen..., –

angefangen mit einem besonderen Überlassen des toten Körpers an die Elemente und die Kräfte dieser Erde und des Universums, mit denen wir alle es auch zu unseren Lebzeiten in uns und um uns herum immer schon unaufhörlich zu tun haben..., –

über erste gemeinsame Bekräftigungen der neu begonnenen Weisen, in denen Sie von nun an mit ihr*ihm in Ihrem ganzen weiteren Leben in Verbindung sein und bleiben werden, in Erinnerungen, Träumen, Gedanken, im Gedenken, spürbarem und wirksamem „Eingedenken“..., –

bis hin zu einer gemeinsamen Bekräftigung dessen, was Sie in einzelnen kurzen Momenten nach dem Tod Ihrer, Ihres Verstorbenen noch mal wieder neu erfahren und erlebt haben, eine Bekräftigung der einzigartigen Teilhabe des eigenen, jedes einzelnen – und so auch dieses nun zu Ende gegangenen Lebens an einer einzig wohltuenden Großen Selbstverwirklichung, in der alle wohl- und wehtuenden Selbstverwirklichungen dieser Welt und dieses Lebens zusammengehören, aufgehoben und getragen sind.

das ganze Leben – mehr als ganz

Mit all dem sind eine Feier und eine Zeremonie nach dem Tod des Ihnen nahen oder nächsten Menschen eine erste Würdigung ihres, seines Lebens, wie sie zu Lebzeiten nie möglich war und ist :

es ist eine abschließende Würdigung des nun abgeschlossenen ganzen Lebens, mit seinem Anfang und mit seinem Ende, –

und gleichzeitig ist es eine beginnende, eröffnende Würdigung, – Anfang, Auftakt einer niemals ganz abgeschlossenen, nie gänzlich abschließbaren, unausschöpflich erweiterbaren Würdigung eines offensichtlich nie ganz abgeschlossenen, nie ganz abschließbaren Lebens und Zusammenlebens.

„Rückblick“ – mit Ende

Als abschließende Würdigung ist es ein erster „Rückblick“ auf ein nun „ganz“ gewordenes Leben mit Anfang und Ende. In diesem Rückblick kann vieles erst einmal beinahe noch so direkt lebendig und so gegenwärtig werden, wie es Ihnen jetzt nach dem Tod in ersten, noch überaus lebhaften Weisen in Erinnerung kommt, – gute und weniger gute Zeiten, Seiten, Ernstes und Schweres wie ebenso Freude und Leichtigkeit, Witz und Humor, – und nichts braucht da schöner oder schlechter „gefärbt“, nichts „unter den Teppich gekehrt“ oder „hochgejubelt“ werden; –

und je ehrlicher, persönlicher, lebendiger eine solche Würdigung ausfällt, umso stimmiger ist es, umso mehr „stimmt es“ für Sie – und umso mehr ist es damit zugleich eine nochmal verstärkende Bekräftigung, dass dieses Leben und Zusammenleben so, wie es war, wirklich jetzt zu Ende ist, dass dieser Ihnen nahe, nächste Mensch zwar weiter sehr nah, aber nun wirklich nicht mehr so da ist, nie mehr so da sein wird wie im bisherigen Leben und wie gerade noch bis kurz zuvor.

„Fortsetzung“- ohne Ende

Und zugleich wird mit dieser abschließenden Würdigung, mit diesem ersten Rückblick in ersten Anfängen das deutlich, was Sie selber auch vorher schon das eine oder andere Mal wahrgenommen haben: dass in dem neu begonnenen Erinnern zugleich sehr bald, fast mit jeder neuen Hinsicht, mit jedem neuen Blick etwas Neues dazukam, Ihnen mehr und anderes in den Sinn und in den Blick

kam, als Ihnen bislang bewusst gewesen war, als Sie bislang erinnert, gewusst, gesehen oder wahrgenommen hatten..., –

und so wird es auch in und mit einer ersten abschließenden Würdigung zugleich in Anfängen deutlich, dass alles nicht nur so lebendig wird, wie es war, wie es gewesen ist, sondern dass es auch noch mal neu lebendig wird, anders, neu erweitert und bereichernd..., –

womit dann die begonnene Ahnung zur zunehmenden Gewissheit werden kann, dass und wie sehr dieses vergangene Leben, jedes Leben unergründlich vielschichtig und unausschöpflich reichhaltig war und ist und bleiben wird, – dass und wie sehr kein Leben ein „normales“ Leben ist und war, dass jedes einzelne Leben den „Stoff“ für unzählige Romane, Bücher, Filme in sich trägt, egal wie kurz oder wie lang es war, egal mit welchen gewöhnlichen Maßstäben es zunächst wahrgenommen oder „einsortiert“ wird, wie „erfolgreich“ oder „gescheitert“ es war, „gelungen“ oder „misslungen“, „erfüllt“ oder „unerfüllt“, „reich“ oder „arm“..., –

und dass es in jedem menschlichen Leben ein – kindlich-unbewusstes oder bewusst-erwachsenes – Wissen gibt um die einzigartig eigene, einzelne und gemeinsame Teilhabe an einer einzigen und einzig allgemeinen, einzig wohltuenden Großen Selbstverwirklichung, in der alle wohl- und wehtuenden Selbstverwirklichungen dieser Welt und dieses Lebens zusammengehören, aufgehoben und getragen sind.

Damit ist eine solche erste Würdigung nach dem Tod eines Ihnen nahen oder nächsten Menschen für Sie ein besonderer, auch besonders unterstützender Auftakt Ihres begonnenen und noch länger währenden Abschieds von ihr, von ihm. Mit und in der Erinnerung an das vergangene Zusammenleben mit ihr, mit ihm werden zugleich Weisen eines bleibenden, nun aber ganz neuen Zusammenlebens ermöglicht und eröffnet, mit ganz neuen und bislang ungekannten Weisen Ihrer Verbindung – und Ihrer Unterscheidung – mit und von diesem Ihnen so nah gewesenen – und lebenslang nah bleibenden Menschen.

ohne Anfang – ohne Ende

Im Bedenken ihres näheren oder nahenden Todes kommt manchmal einigen erwachsenen Menschen die Idee, für die „eigene Beerdigung“, die „eigene Trauerfeier“ auch den „eigenen Rückblick“ und eine „eigene Würdigung“ zu schreiben. Einmal abgesehen davon, dass niemand an der „eigenen Beerdigung“ selber teilnehmen kann, jedenfalls nicht mit der gewohnten eigenen Wahrnehmung dieses Lebens, muss auch an dem eigenen Rückblick und der eigenen Würdigung immer noch etwas ausgespart bleiben, kann es niemals der Rückblick auf das „ganze“ eigene Leben oder die Würdigung des „ganzen“ eigenen Lebens sein.

Denn zu einem Blick aufs ganze Leben fehlt da immer noch das, was ein Leben erst zu einem „ganzen“ Leben macht: das Ende. Und dieses Ende hat noch nie jemand in den Weisen dieses Lebens selbst erlebt, auch nicht in einem dieser schon öfter und teils sehr eindrücklich beschriebenen „Nahtoderlebnisse“ . Solange da noch etwas in den Weisen dieses Lebens, mit bestimmten vorgeprägten, von anderen unterscheidbaren „Sprachbildern“ und „Wortgebilden“ selbst berichtet und beschrieben werden kann, ist das „eigene“ Leben noch nicht an seinem gänzlich unfassbar bleibenden, unbeschreiblichen, in keiner Weise mehr zu beschreibenden Ende angekommen. Spätestens mit dem Ende muss jede*r das „eigene Leben“ aus der „eigenen“ Hand geben, sein ganzes eigenes Leben lassen, sich mit seinem ganzen Leben in ungekannter Weise überlassen.

Und weil auch niemand jemals den „eigenen Anfang“ wahrgenommen und erlebt hat, niemand also weder den „eigenen Anfang“ noch das „eigene Ende“ aus „eigener Anschauung“ kennt, je „selber“ wahrgenommen und in den Weisen dieses Lebens „selbst“ erlebt hat, sondern beides immer nur bei anderen wahrnehmen, es nur über andere kennen und von anderen von ihm wissen kann, deswegen ist und bleibt das eigene, jedes „eigene Leben“ immer in einer merkwürdigen Schwebelage, ist es niemals „ganz“, ist und bleibt es immer „ganz anders“, mehr oder weniger als „ganz“, ist und bleibt das „eigene Leben“ das ganze eigene Leben lang immer ohne eigenen Anfang und ohne eigenes Ende.

Kurz noch zur Frage nach einer persönlichen Würdigung durch „Außenstehende“:

Seit den 1980er, 1990er Jahren hat sich in unseren Breiten der Wunsch nach einer mehr „persönlichen“ – und weniger bestimmten „allgemeinen“ – Würdigung des vergangenen Lebens deutlich ausgeweitet und ist heute schon fast selbstverständlich.

Darüber taucht häufiger die Frage auf, ob eine Würdigung von einem „außenstehenden“ Menschen, der die*den Verstorbene*n gar nicht persönlich gekannt hat, nicht immer „unpersönlich“ – und auch unpersönlich „allgemein“ – bleiben muss, – und ob diese Würdigung nicht viel besser bei den nächsten oder nahen Menschen aufgehoben ist, die den, die Verstorbene*n auch „wirklich“ persönlich gekannt haben.

Dazu zwei kurze Bemerkungen:

(1) Eine Würdigung des nun abgeschlossenen Lebens in einer Zeremonie nach dem Tod eines Menschen durch nahe oder nächste Menschen ist durchaus möglich. Es ist nur zu bedenken, dass es sich dabei zum einen um eine seltene und weitgehend unbekannte Aufgabe handelt; und dass es zum anderen gerade für persönlich Nahestehende eine besonders schwierige Aufgabe ist, in dieser Situation zu sich selbst, zur eigenen „Betroffenheit“, zur eigenen Verbundenheit mit der, dem Toten, so in Abstand zu treten, dass zum einen die Betroffenheit und die Verbundenheit der anderen Nahestehenden ebenso ihren Platz bekommen können – und dass zum anderen in all dem ein erster Blick aufs ganze Leben möglich werden kann, von seinem Anfang bis zu seinem Ende.

Deswegen ist es ratsam, bei Überlegungen zu einer eigenen Gestaltung zumindest vorher einmal den Rat und das Wissen eines Menschen einzuholen der mit dieser Aufgabe vertraut ist.

(2) Eine Würdigung durch eine*n Außenstehende*n kann sehr wohl sehr persönlich ausfallen.

Voraussetzung dazu ist allerdings, dass sie, er sich genügend Zeit nimmt für Gespräche mit Angehörigen und/oder Freund*innen über das Leben des, der Verstorbenen und ihre Verbindungen zu ihr, zu ihm. Dann ist es sehr wohl auch „von außen“ möglich, die einzigartigen, persönlichen Weisen wahrzunehmen, in denen die, der Verstorbene in den verschiedensten Zusammenhängen und Verhältnissen dieser Welt und dieses Lebens hier gelebt, an ihnen teilgenommen hat – und alles in einen ersten Blick aufs ganze Leben, in eine erste lebendige Würdigung des nun abgeschlossenen Lebens einfließen zu lassen.

Und vor allem können alle persönlich Nahestehenden in aller Ruhe bei ihren jeweils ganz eigenen

Gefühlen bleiben und ihnen den Raum geben, den sie in dieser besonderen Abschiedssituation ohnehin für sich beanspruchen.

Darum dürfte es in den meisten Fällen nicht nur hilfreich, sondern auch sehr ratsam sein, diese Aufgabe einem vertrauenswürdigen Menschen „von außen“ anzuvertrauen und zu überlassen.

Hoffnungen, Wünsche

Die besonderen Gefühle und das besondere Erleben dieser Zeiten sind Erinnerung und Erneuerung der weitesten und tiefsten Lebenswünsche nach *einfach nur* bedingungsloser, *einzig* wohlwollender und wohltuender Wahrnehmung, Anerkennung und Erweiterung einzigartig eigener, einzelner und gemeinsamer Unterscheidungen und Verbindungen in den wohl- und wehtuenden Verhältnissen und Bedingungen dieser Welt und dieses Lebens. Diese Wünsche sind allen Menschen gemeinsam. Sie erstrecken sich auf das ganze einzelne und gemeinsame Leben und reichen über seinen Anfang und sein Ende noch hinaus.

Auch wenn diese Wünsche selber und auf Dauer unerfüllbar sind, es ihre Erfüllung nur kurzzeitig, nur umsonst und nur geschenkt gibt: die unwiderstehliche Attraktivität und das Wissen um die Möglichkeit ihrer Erfüllung und ihrer Wirkungen lassen diese Wünsche als **Hoffnung** ständig weiter wirken: sie sind und bleiben fortwährender Anstoß, bewusste oder unbewusste Maßgabe und Richtschnur, um in allen Verhältnissen immer wieder neu vorgefundene und vorgegebene Bedingungen entsprechend zu erweitern, neue Erweiterungen bedingungslos wohlwollender und wohlwollender Wahrnehmung und Anerkennung einzelner und gemeinsamer Unterscheidungen und Verbindungen zu ermöglichen und zu verwirklichen.

In der Zeremonie können Sie im Blick auf die aktuelle Gestaltung der Verhältnisse Ihre Hoffnungen als einzelne Wünsche konkretisieren und sie damit erneuert und verstärkt als Anstoß und Impuls mit auf die weiteren Lebenswege nehmen, insbesondere nun im Blick auf die neuen Weisen Ihres eigenen Lebens ohne die, den Verstorbenen sowie der bleibenden Verbundenheit mit ihr, mit ihm.

Segenswünsche, Segen

Segenswünsche, Segen, Segnen – Segen sein

Gewöhnlich zum Ausklang der Zeremonie können Sie die besten Wünsche und eine weiteste Zusage mit auf die weiteren Lebenswege nehmen und geben – Segenswünsche und Segen. Sie sind Höchstformen wohlwollenden Zuspruchs und wohlwollender Wünsche, Erinnerung und Aktualisierung der einzigartigen Teilhabe jedes Menschen an einer *einzig* und *einzig allgemeinen, einzig* attraktiven, überfließend-überflüssigen, bedingungslos wohltuenden Großen Selbstverwirklichung, in der alle einzelnen und gemeinsamen, alle wohl- und wehtuenden, mehr und weniger attraktiven Selbstverwirklichungen dieser Welt und dieses Lebens zusammengehören, aufgehoben und getragen

sind (>mehr). Die Erinnerung an diese Teilhabe ist zugleich die Erinnerung daran, dass in jedem Menschen die Möglichkeit einer Erfüllung selbst „unmöglicher“, selbst unerfüllbarer, weitester und tiefster Lebenswünsche immer schon und unauflöslich mitgegeben ist.

Segenswünsche sind einzelne Weisen des Wunsches, alles, was wir tun und was uns begegnet, auch in den verhältnismäßigen, wohl- und wehtuenden Bedingungen dieser Welt und dieses Lebens als einen Segen, als segensreich erleben zu können, als *einzig* bedingungslos wohlwollend und wohltuend. Segenswünsche sind zwar auf einzelne Personen, Anlässe, Aspekte oder Bereiche gerichtet, sind aber zugleich möglichst weitgehend ohne eine Bedingung und unabhängig von direkten Erwartungen und konkreten Wünschen. Sie sind eine Steigerung der üblichen „Glückwünsche“, sie gelten für glückliche wie ebenso für unglückliche Zeiten, „in guten wie in schlechten Tagen“.

Segen, Segnen ist dabei der direkte, letztlich wechselseitige, sich selbst und allen andern zugetraute und zugemutete **Zuspruch** eines *einzig* bedingungslosen Wohlwollens und Wohlseins: im Wissen um die eigene, einzelne und gemeinsame Teilhabe an einer *einzig*, *einzig* unverhältnismäßig überflüssigen, bedingungslos wohltuenden Großen Selbstverwirklichung ist es ihre augenblickliche Aktualisierung, ein Miteinander-Teilen *einzig* bedingungslosen Wohlwollens und Wohlseins, als Geben und Nehmen, – intimste Kommunikation in weitester Verbundenheit, nächste Berührungen einer innersten „Heiligkeit“, die jedem Menschen zu jeder Zeit in einzigartiger Weise zu eigen ist – und die wir uns selbst und jedem anderen nur zuzutrauen, zuzumuten brauchen – (und weswegen wir dann nicht nur den Papst oder den Dalai Lama, sondern uns alle gegenseitig sehr wohl als „Eure Heiligkeit“ anreden könnten, – wirkt im Gebrauch erst etwas wie ein Slapstick, ist aber auch überhaupt nichts „Schweres“ oder „Erhabenes“, – stille, leise oder laute Vorübungen können erstaunliche Wirkungen zeigen...).

Jede*r kann segnen

Segen und Segnen ist nichts speziell Religiöses oder Magisches, was einige erwachsene Menschen können oder dürfen, andere nicht. Es ist Ausdruck eines allgemeinen, „allgemein-religiösen“, menschlich erwachsenen *Wissens*, das auch in der deutschen Sprache zum Teil noch in der Alltagssprache lebendig ist („meinen Segen hast Du“). Es bedarf zum Segnen, zum aktuellen Miteinanderteilen *einzig* bedingungslosen Wohlwollens keiner besonderen Befähigung oder Erlaubnis. Sie brauchen nur Ihrem erwachsenen *Wissen* um die eigene, einzelne und gemeinsame Teilhabe an einem *einzig* überfließenden, *einzig* bedingungslosen Wohlwollen und Wohlsein trauen – und es „fließen lassen“, – es teilen, mitteilen, still für sich oder ausdrücklich, mit welchen für Sie stimmigen Worten oder Gesten auch immer. Bekannte Gesten sind z.B. das Ausbreiten der Arme oder eine „Handauflegung“, das flache Auflegen beider Hände auf den Kopf des anderen. Leider sind sie oft noch „speziell-religiös“ „aufgeladen“ und darin mit der Vorstellung einer besonderen Segens-Kompetenz, einer besonderen Befähigung dazu behaftet. Das Miteinanderteilen dürfte jedenfalls dann am deutlichsten zum Ausdruck kommen, wenn es in gleicher Weise im gegenseitigen Wechsel erfolgt. Segnen ist immer zugleich die eigene Öffnung für den Segen der anderen.

Segen sein

Die weitest reichende „Segenshandlung“ wäre dann aber sowieso nicht mehr das speziell betonte Geben und Nehmen eines Segens, Segnen oder Gesegnet werden, sondern: **Segen sein**. Da kommt dann wieder eine Bemerkung aus dem Alltag ins Spiel, in dem wir uns vermutlich umso wohler fühlen werden, je mehr wir es anderen und auch uns selber sagen können – oder es selbst gesagt

bekommen, wenn auch vielleicht mit anderen Worten: „**Es ist ein Segen, dass es Dich gibt!**“ – Da fallen dann einzig bedingungslose Anerkennung, höchstes Lob und schönstes Wohlgefühl fast ununterscheidbar und in eins zusammen, – höchst wirksam, – mit vorher ungeahnten, aber immer schon höchst erwünschten Weiterwirkungen im eigenen und im gemeinsamen Leben.

Übergabe

Übergabe des toten Körpers

Direkt im Anschluss an eine Zeremonie oder später können Sie den toten Körper des Menschen, der Ihnen nah gewesen ist, in einer besonderen Weise den natürlich-universellen Kräften und Elementen zu weiterer Auflösung und neuer Einlösung übergeben und überlassen.

Bei einer Beerdigung mit Sarg oder Urne direkt im Anschluss an die Trauerfeier auf einem Friedhof oder in einem „Ruhewald“ begleite ich Sie mit zum Grab und spreche dort noch einige abschließende Worte. Es sind auch dort weitere Beiträge möglich, auch z.B. musikalischer Art.

Bei anderen Weisen der Übergabe, z.B. einer „Seebestattung“, bin ich Ihnen ebenfalls bei Vorbereitung und Durchführung gerne behilflich.

Vorbereitung, Kosten

Vorbereitung:

Ein ausführliches persönliches Vorbereitungsgespräch findet üblicherweise bei Ihnen zuhause statt.

Erfahrungsgemäß ist mit ca. 2-3 Stunden zu rechnen. Mit nahen Angehörigen und Freunden, die bei diesem Gespräch nicht dabei sind oder nicht dabei sein können, nehme ich auf Ihren Wunsch hin gerne noch telefonisch Verbindung auf.

Es ist für mich hilfreich, wenn Sie für dieses Gespräch ein Foto der, des Verstorbenen bereitlegen könnten. Ansonsten brauchen Sie nichts weiter vorzubereiten.

In einem ersten kürzeren Teil des Gesprächs geht es um Klärungen zu Ablauf und Gestaltung der Feier. Der größte Teil des Gesprächs dient der Vorbereitung der Rede, der ersten großen Würdigung des nun abgeschlossenen Lebens Ihrer, Ihres Angehörigen. Es geht um das Leben und Sterben der, des Verstorbenen, so wie Sie es kennen und erlebt haben.

Durch mein erweitertes Nachfragen können Sie gleich auch weitere, mehr zurückliegende und scheinbar vergessene Erlebnisse und Eindrücke wieder in Erinnerung bekommen.

Die letzten Zeiten von Sterben und Tod werden als Teil eines reichhaltigen und vielschichtigen Lebens deutlich. Und gerade in der ersten Zeit des Abschieds hat das ausführlichere Sprechen über das vergangene Leben und Erleben stets eine erleichternde Wirkung.

Kosten, Bezahlung:

- die **zumeist übliche Variante** ist die Zahlung einer vorher vereinbarten Festsumme auf Grundlage meines ungefähren Zeitaufwandes und eines bestimmten Stunden- oder Tagessatzes, orientiert an vergleichbaren Tätigkeiten, u.a. mit speziellen Arbeitszeiten;
- eine **mögliche Variante** ist die, wenn Sie nachher oder vorher selber für sich einschätzen, was die Zeremonie und meine Unterstützung Ihnen wert ist und dazu eine entsprechende Summe finden, gesehen im Zusammenhang und im Vergleich mit anderen „Dienstleistungen“ Ihrer gesamten Feier und den dazugehörigen Aufwendungen; – zur Orientierung nenne ich Ihnen im Vorwege einen ungefähren Stundenaufwand, Fahrtkosten usw.;
- die **mir liebste Variante** wäre es, in einer Welt zu leben, in der eine Feier und eine Zeremonie zu den Hoch-Zeiten des Lebens ein „Grundrecht“ bzw. ein allgemein anerkannter und geförderter Wunsch aller erwachsenen Menschen ist. Die hauptverantwortlich unterstützende Tätigkeit bei einer Zeremonie wäre ein weltweit entwickelter und anerkannter „Öffentlicher Dienst“, mit beauftragt und mit finanziert von einem noch zu erfindenden Gremium bzw. Organ der UN oder einer vergleichbaren, weiter entwickelten Einrichtung.